

Aberwitziges von „irren“ Geigern aus Warscha

Das polnische Comedy-Klassikquartett „Moz'Art“ begeistert in der Ettliger Stadthalle

Respektlosigkeit hat viel mit Können zu tun. Je mehr von Letzterem da ist, desto überzeugender wirkt Ersteres. Wenn die vier Streichervirtuosen des Warschauer „Moz'Art“-Quartetts über Standardwerke aus E-Musik und Hits der U-Musik herfallen, huldigen sie den bearbeiteten Vorlagen auf ihre ganz eigene Weise. Aus Klassik, Barock, Pop, Jazz, Volksmusik basteln sie aberwitzige Collagen. Wenig Worte, sparsame Gesten und einige wirkungsvolle Requisiten genügen dem Ensemble dafür.

Die Musiker zeigen in einem rasanten Schnelldurchlauf von Mozarts „Kleiner Nachtmusik“, wie entscheidend die Kopfbedeckung den Klang der Musik verändert. In den ersten Takten klingt alles noch, wie wir es kennen und lieben gelernt haben. Plötzlich zieht Filip Jaslar, der erste Geiger, einen breitkrempigen Hut auf, und schon klingt es, als wäre Mozart Bürger von Nashville/Tennessee gewesen. Michal Sikorski (zweite Geige) setzt den Reigen mit einem alpenländischen Hütchen fort, und jodelt seinen Mozart. Die Kippa auf dem Kopf von Bratschist Pawel Kowaluk markiert den drastischen Stimmungsumschwung

in Richtung Klezmer, und das Ende kommt dem begeisterten Publikum in der Ettliger Stadthalle spanisch vor: Schnell eine Rose ins Instrument gesteckt, und Cellist Boleg Blaszyk beendet den fröhlichen Spuk mit „Caramba! Olé!“

Handy-Klingeltöne sind unmusikalisch? Bewahre! Das Warschauer Streichquartett beweist das Gegenteil: jeder Musiker lässt sein Handy für ein paar Takte die Führung übernehmen, der Rest liefert dann jeweils mit stoischer Miene die gehaltvolle Begleitung dazu. Es endet mit der „Internationalen“, das Handy piept solo, die Geigen schweigen, die Musiker stehen stramm im roten Licht. Brandungswellen des Lachens erreichen die Musiker, als sie sich zu „My Heart Will Go On Forever“ im Gestühl schaukelnd und schwankend zum Titanic-Untergang anschicken.

Nach der Pause zieht das Tempo an, es wirkt wie eine Nummernrevue nach dem Motto: Schaut her, was wir noch alles können. Über Minuten klingt das Ensemble, als höre man eine leiernde, eiernde Schallplatte. Im nächsten Moment marschieren sie mit trippelnden

Schritten als Japaner auf, stoßen allerhand verständliche Laute aus. Es hört sich fernöstlichem Kampfsport an und so hören sie dann auch. Beim Abgang zückt vier Digitalkameras und blitzen entfes Publikum. Jaslar tritt als Paganini auf, ein felfhörchen auf, bläst ein Violinsolo auf Kindertrompete, selbstverständlich mit großer Geste und dem hingebungsvollen Blick.

In einer Art Supergeiger Wettbewerb liert er sich mit Michal Sikorski in einen überdrehten Spielkrampf hinein, da fliegende Funken halluzinieren möchte selige Blicke gehen zwischen den beiden Geigern hin und her. Das hier, so kö Botschaft lauten, sind keine Musiker, gedopte Spitzensportler. Am Ende des ren Programms führen sie auch körper was sie musikalisch die ganze Zeit se trieben haben: den Spagat. Das Publikum der Ettliger Stadthalle zündet mit ihren Ovationen eine mehrstufige Z rakete.

Thomas